

verstärkte Bedeutung auch im Gebäudeschutz zuerkannt. Beim Schloß Luisium, das zur Wörlitzer Schloßverwaltung gehört, ist so der Echte Hausschwamm am Tragwerk wichtiger Deckenkonstruktionen erfolgreich bekämpft worden. Nützliche interdisziplinäre Hinweise ergaben sich durch die Biologische Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft, wo man Erfahrungen mit ähnlichen Begasungsverfahren beim Vorratsschutz besitzt.

Für die kommenden Jahre wird an eine Weiterführung des Dialoges unter Einbeziehung weiterer ausländischer Partner gedacht.

Stephan Kaiser

## KIRCHENBAU, KUNSTDENKMÄLER UND VASA SACRA DER EVANGELISCHEN KIRCHE

Arbeits- und Fortbildungstagung für die Evangelische Landeskirche in Baden und Jahrestagung 1994 des Vereins für Kirchengeschichte.

Heidelberg, Akademie der Wissenschaften, 11.—13. April 1994

Die Sorge um die Bewahrung des kunstgeschichtlichen Erbes, das der Kirche oft schon seit Jahrhunderten anvertraut ist, führte — im evangelischen Raum zum ersten Mal — Mitte April über siebzig Interessierte aus ganz Deutschland zu einer gelungenen Tagung in Heidelberg zusammen, sowohl Experten der Theologie und Kunstgeschichte aus Universität und Akademie, aus Kirchenbehörden und Denkmalämtern, als auch Betroffene aus Pfarramt und Kirchengemeinde. Hauptveranstalter war der Verein für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche in Baden, engagiert unterstützt durch zwei Heidelberger Professoren, den Kirchenhistoriker Adolf Martin Ritter und den Kunsthistoriker Johann Michael Fritz, wie durch die Leiterin der Inschriften-Kommission der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Anneliese Seeliger-Zeiss.

Wie werden wir den Aufgaben der Instandhaltung und Restaurierung überkommener Kirchenbauten gerecht, zumal angesichts liturgischer Belange wie neuer Nutzungsanforderungen? Hier waren es vor allem Probleme der Realisierung und speziell der Zwang zu Konsens und Kompromiß zwischen kirchlichen Bauämtern und staatlichen Denkmalämtern, welche die Teilnehmer von unterschiedlichen Positionen aus diskutierten. Noch breiteren Raum nahmen die Fragen des rechten Umgangs mit historischen Kunstdenkmälern und Vasa sacra ein — also mit Altären und Kanzeln, Taufsteinen und Triumphkreuzen, Grabdenkmälern und Epitaphien, Kirchenstühlen und Emporenbrüstungen wie mit Tauf- und Abendmahlsgesäß, Altarkreuzen und Leuchtern, Paramenten und Bildern. Sie alle waren ja einst gestaltgewordene Glaubenszeugnisse ihrer Zeit, die gelesen und verstanden sein wollen und die auch heute noch im Dienst der Verkündigung stehen, als die „Betriebsmittel des Pfarramts“, wie einer der vierzehn Referenten es ausdrückte. Anschauung vermittelten am Tagungsort die evangelische Universitätskirche St. Peter und das katholische Museum für sakrale Kunst und Liturgie.

Wie nicht anders zu erwarten, wurden bei der Tagung immer wieder Defizite beklagt und Gefährdungen ins Bewußtsein gerufen. Falscher Gebrauch und Vernachlässigung



sind weit verbreitet. Verluste durch Umwelteinflüsse, wie besonders bei im Freien stehenden Grabdenkmälern, aber auch durch Diebstahl oder unstatthafte Veräußerung, wie vor allem bei Vasa sacra, nehmen in jüngster Zeit eher zu als ab, auch wenn immer wieder einmal in den Medien von spektakulären Schadensfällen berichtet wurde. Die Ursachen dafür sind einerseits in mangelndem Wissen und verkümmertem Bewußtsein zu suchen, in Mängeln bei der Ausbildung von Theologen und kirchlichen Verantwortungsträgern wie von Kunsthistorikern, andererseits in der versäumten Inventarisierung und Konservierung, Pflege und Sicherung der geschichtlichen Kunstgegenstände.

Daraus ließen sich die Forderungen der Tagungsteilnehmer an die Adresse der Kirchenleitungen und Universitäten, an die staatlichen Behörden wie an die Basis in den Gemeinden ganz selbstverständlich ableiten: Die gesamte Thematik ist, sicherlich zwar punktuell, jedoch in ausreichendem Maße, durch Praxisprojekte und Exkursionen in die Ausbildung von Theologiestudenten und Vikaren zu integrieren. Sie ist mit Hilfe von Pfarrkollegs und Seminaren in die Fortbildung von Pfarrern, Kirchenältesten und Kirchendienern aufzunehmen. Die keineswegs vollständige Inventarisierung namentlich der Ausstattung durch die staatliche Denkmalpflege ist, wenn sie denn stattgefunden hat, in der Regel mehrere Jahrzehnte, vielfach sogar an die hundert Jahre alt. Da jedoch die staatliche Denkmalpflege die erneute bzw. Erst-Inventarisierung nahezu völlig aufgegeben hat und sich auch um angemessene Konservierung so gut wie nicht mehr kümmern kann, müssen die Landeskirchen zur Selbsthilfe greifen und diese auch theologisch wichtige Aufgabe in verantwortungsvoller Weise durch Fachkräfte wahrnehmen lassen.

Das geschieht in der Landeskirche Hannover in vorbildlicher Weise. Auch in einigen anderen Landeskirchen (z. B. Bayern, Württemberg, Nordelbien) sind Ansätze erfreulicher Bemühungen zu verzeichnen, die jedoch systematisch und sachkundig nach heutigen Methoden der Inventarisierung ausgebaut oder — falls nicht vorhanden — begonnen werden müßten. Im Grunde braucht jede Landeskirche einen Beauftragten zur Betreuung des in ihren Kirchen bewahrten Kunstgutes. Für die Finanzierung sollten, zusätzlich zu festen Etatmitteln, aus der Gemeinde heraus Sponsoren am Ort gewonnen werden.

Zu den wissenschaftlichen Desiderata gehört analog zu Joseph Brauns „christlichem Altargerät“ von 1932 für die katholische Seite eine umfassende Bearbeitung der Vasa sacra der evangelischen Kirchen, die — namentlich in Ostdeutschland — neben zahlreichen Kelchen aus gotischer Zeit eine Fülle kunsthistorisch bedeutender Werke aufzuweisen hat, die herausragende Leistungen des Protestantismus darstellen.

Auf die immer wieder auftauchende Grundfrage, nämlich wie kulturhistorische Denkmalpflege und kirchlich-gottesdienstlicher Gebrauch in Einklang zu bringen seien, gab indirekt der Redner des öffentlichen Eröffnungsvortrags eine Antwort: Professor Hartmut Mai, Theologe und Kunstwissenschaftler an der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig, schilderte in eindringlicher Weise das Zusammenspiel von „Tradition und Innovation im protestantischen Kirchenbau“ von der Reformation bis in die Gegenwart. Um rechte Bewahrung und begründete Erneuerung wird es auch in Zukunft im Blick auf Kirchenbauten, Kunstdenkmäler und Vasa sacra gehen müssen.

Gerhard Schwinge